



Dürstenden zu trinken geben

„El Roi = Gott der nach mir schaut“ ist der erste Gottesname mit dem Gott in der Bibel benannt wird.

Eine Frau - Hagar - erfährt nach ihrer Flucht in die Wüste, dass Gott sie in ihre Not sieht und ihr einen Brunnen zeigen lässt (Gen 16), deshalb nennt sie Gott so.

Ein schöner Gedanke, Gott der nach mir schaut und meinen Durst nach Leben, meine Sehnsucht nach Ge-Sehenwerden und An-Sehen stillt.

Wie wichtig Brunnen sind und wie unterschiedlich Wasser schmecken kann, habe ich vor vielen Jahren in der Sahara erlebt. Oft zeigt uns schon der Geschmack ob das Wasser gut für uns ist oder nicht.

Foto: Franz Geist-Schell

Unsere Fastenimpulse wollen eine Einladung sein, Begegnungen und Räume zu suchen und zu schaffen, die uns gutes Wasser trinken lassen aus „Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut“. Sie möchten aber auch einladen sensibel auf andere zu schauen.

Nehmen sie sich in der Fastenzeit jeden Tag eine kurze Auszeit und stellen sie sich vor: „Gott schaut nach mir“ und stillt meine Sehnsucht nach Leben. Halten Sie in diesem Bewusstsein eine Stille vor Gott.

Vielleicht entdecken sie im Alltag dann auch Situationen wo sie anderen Dürstenden zu trinken geben können.

Dr. Ursula Schell

Geistliche Begleiterin des KDFB

Diözesanverbandes Augsburg e.V.



Fremde aufnehmen

Mach den Raum deiner Hütte weit (Jes 54,2)

Die aktuelle Debatte um die flüchtenden Menschen ist geprägt von Angst: werden wir das schaffen? Wer sind diese Menschen, die zu uns kommen?

Angst ist jedoch kein guter Ratgeber und entsolidarisiert. Angst schnürt zu und macht eng. Was hilft mir Enge zu überwinden und eine Weite des Herzens zu gewinnen?

Mit wohlwollender Neugier

Ich gehe mit offenen Augen durch mein Umfeld. Ich nehme wahr. Ich bewerte nicht.

Ich übe mich in dem Blick: Ah, so machen die das! Interessant. Warum wohl? Kann ich davon vielleicht sogar auch etwas lernen?

Mit dankbarem Herzen

Ich blicke auf all das was mir geschenkt wurde: ohne mein Zutun wurde ich in ein reiches, freiheitliches und befriedetes Land geboren. Die Rahmenbedingungen in denen ich mich entwickeln durfte, sind nur zu einem geringen Teil mein eigener Verdienst. Einfach geschenkt – unverdient.

Mit Mut zur persönlichen Begegnung

Angst verändert sich, wenn aus der Menge Gesichter wahrgenommen werden. Ich komme ins Gespräch mit anderen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren. Was erzählen sie? Ich lasse mich berühren von den einzelnen Geschichten. Ich nutze Begegnungsmöglichkeiten mit Asylsuchenden und signalisiere – auch ohne Sprache: Ich sehe dich und du bist mir willkommen.

Fremde aufnehmen fängt im Kopf und im Herzen an. Hier braucht es Weite.... und wer weiß: vielleicht fällt mir auch noch buchstäblich ein, wo sich Wohnraum finden lässt, denn „Da, wo die Herzen weit sind, da ist das Haus nicht zu eng.“ (*Johann Wolfgang von Goethe*)

Margret Färber

Geistliche Beirätin Zweigverein Senden

„Nackte bekleiden“

Nacktheit ist heute vielfältig: Menschen auf der Flucht haben oft nur noch das, was sie am Leibe tragen; im Internet erleben Mädchen und Frauen, dass intime Fotos, die sie ihrem Freund oder Mann geschenkt haben, veröffentlicht werden und sie plötzlich nackt im Netz sind... Menschen fühlen sich aber auch nackt, wenn jemand ihre Intimsphäre verletzt, vertrauliche Informationen ausgeplaudert, unvorteilhafte Fotos herumreicht, oder eine Lage ausnützt in der sie sich wehrlos fühlen. Nacktsein bedeutet oft schutzlos sein und bloßgestellt werden.



Nacktsein ist aber auch die Urerfahrung des Menschen in der Welt. Adam und Eva gehen, als sie vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, die Augen auf und sie erkennen dass sie nackt sind und dass das Leben hart ist. Sie selber bekleiden sich mit stacheligen Feigenblättern, doch **„Gott nähte Adam und seiner Frau Kleider aus Fellen und bekleidete sie damit“**

Gen 3,21.

Ich finde das ist ein schöner Gedanke: Gott nimmt zwar nicht die Härte des Alltags aber die Menschen werden eingehüllt in weiche Felle, damit sie den Alltag bestehen können. Auch wir können nicht alle Not lindern, aber wir können „Nackte“ in Decken oder Felle hüllen – Decken des Wohlwollens und der Wärme; Decken die beschützen und den Rücken stärken. In der Hoffnung, dass Menschen, die sich nackt fühlen dann erfahren, dass sie nicht nur äußerlich wahrgenommen werden, sondern als ganzer Mensch mit Begabungen und Träumen.

Ich lade Sie ein nächste Woche besonders darauf zu achten wo in ihrer Umgebung

Menschen schutzlos sind oder bloßgestellt werden und für sie einzutreten.

Dr. Ursula Schell

Geistliche Begleiterin des KDFB

Diözesanverbandes Augsburg e.V.

„Kranke besuchen“



Gott will das Heil, Heilung für uns Menschen. Das zeigt uns Jesus besonders, wenn er auf Kranke zugeht, sie aus ihrer Isolation holt. Mich sprechen die Heilungsgeschichten in der Bibel ganz besonders an, vor allem jene, welche die Heilung von Aussätzigen beschreiben. Sie zeigen, dass sich Jesus den Kranken zuwendet und ihnen Heilung an Leib und Seele schenkt.

Jesus selbst zeigt sich solidarisch mit den Kranken: „ich war krank und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,36), Er ruft uns auf, an diesem „Heilungsauftrag“ mitzuwirken.

Wenn Sie selbst schon einmal krank waren – auch wenn es nur eine leichte Erkrankung wie z.B. ein grippaler Infekt war oder Liegen nach einer kleinen Operation – haben Sie vielleicht erfahren dürfen, wie gut es tut, wenn eine kommt, etwas zu Essen, ein Buch oder Musik bringt oder wenn ein Anruf eingeht mit

der Frage „Wie geht es dir? Kann ich etwas für dich tun?“

Schon die Zuwendung hilft uns, mit unserer Erkrankung besser zurechtzukommen.

Nehmen Sie sich doch in dieser Woche Zeit für einen Kranken – egal ob für ein Telefonat oder einen Besuch.

Elisabeth Rueß
Geistliche Beirätin
ZV Holzheim bei Neu-Ulm

Foto: isinor auf pixelio.de



Hungernden zu essen geben

Eine Scheibe Brot auf einer Baumscheibe

- Symbol für Leben, Wachstum und Reifen.
- Beides umgrenzt, gehalten von der Rinde:
- harte Schale, weicher Kern?

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern“
(Joh 6, 35)

Spüre ich noch einen Hunger in mir, so etwas wie Sehnsucht?
Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden auf unserer Welt?
Sehnsucht nach Geborgenheit, Freundschaft, Liebe?
Oder bin ich satt? Habe ich etwas, jemanden satt?

Wie gehe ich mit Menschen um, die mit ihrem Hunger zu mir kommen, ihrem Hunger nach einem guten Wort, nach Verständnis?

Vielleicht kann ich mir für diese Fastenwoche vornehmen, solche Menschen nicht einfach „abzuspeisen“, sondern mir wirklich Zeit für sie und ihren Hunger zu nehmen und ihnen spürsam zu begegnen.

Ursula Scherer

*Geistliche Beirätin der Zweigvereine Hlst. Dreifaltigkeit,
Kriegshaber und Maria Hilf, Stadtbergen*

„Gefangene besuchen“

Gefangene sind weitestgehend von der Gesellschaft isoliert, der Freiheitsentzug bringt für die Betroffenen Zweifel, Unsicherheit und Ängste mit sich und führt dazu, dass die Gefangenen einen Teil ihrer Identität und Persönlichkeit verlieren, z.B. bekommen sie bei Haftantritt eine Nummer sowie Anstaltskleidung. Meilensteine ihres bisherigen Lebensweges waren vielfach zerrüttete Familien, falsche Freunde und zunehmend Drogenkriminalität. Manche sind Scheidungskinder und haben einen großen Bruch erlebt, oder sie wurden als Kinder abgeschoben und haben niemals Liebe und Geborgenheit erfahren. Der Weg in die Kriminalität war manchmal schon vorgezeichnet, denn viele Täter waren selbst einmal „Opfer“.



In der Haftanstalt verlieren viele den Draht nach draußen, erhalten keinen Besuch und wissen nicht, wie ihr Lebensweg weitergehen soll. Es ist nicht leicht, mit dem Scherbenhaufen eines Lebens, Minderwertigkeitsgefühlen von Kindheit an, mit Schuld und Furcht vor der Zukunft in einer Zelle sitzen zu müssen.

Als Gefangenenseelsorger stellt es eine große Herausforderung dar, sich dafür einzusetzen, dass das Gefängnis nicht nur ein Ort der Strafverbüßung ist, sondern auch ein Ort, an dem die Menschenwürde der Gefangenen respektiert wird, so dass sie wieder Mensch werden können.

Ansporn hierzu bekomme ich vom biblischen Gott der Versöhnung und Befreiung, der sich in Jesus Christus endgültig als ein Gott der Barmherzigkeit erwiesen hat. Jesus Christus gab keinen Menschen auf, ermöglichte immer wieder einen Neuanfang und forderte deutliche Schritte der Umkehr sowohl auf Seiten der Täter als auch auf Seiten der urteilenden Menge. Den Gefangenen diesen Jesus Christus, der die Ehebrecherin oder den Zöllner Zachäus nicht verurteilt hat, nahe zu bringen und ihnen die Hoffnung zu vermitteln, dass sich Gott mit der Menschwerdung seines Sohnes an ihre Seite stellt und sie nicht im Stich lässt, ist mir wichtig.

Es ist immer wieder ermutigend zu erleben, dass manche es nach der Haft schaffen, mit Gottes Hilfe ein neues, straffreies Leben zu führen und dem Lebensweg eine neue Richtung – dem Licht entgegen - zu geben.

*Ruth Steger, Geistliche Beirätin des Zweigvereins Allmanshofen
nach einem Artikel von Michael Humml, Kath. Seelsorger der JVA Kaisheim*

